

Zitierhinweis

Rehberg, Andreas: review of: Peter Wiegand, *Der päpstliche Kollektor Marinus de Fregeno († 1482) und die Ablasspolitik der Wettiner. Quellen und Untersuchungen*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2015, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 96 (2016), p. 618-620, DOI: <https://doi.org/10.1515/qfiab-2016-0027>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

dem Osten, man erwarb sie dort, um sie – mit gutem Gewinn – zu den Märkten des Westens zu verbringen. Es ist das alltägliche Geschäft, das hier seinen schriftlichen Niederschlag gefunden hat: Neben den üblichen Vollmachten und den globalen Erklärungen, dass alle Ansprüche befriedigt seien, begegnen Abkommen zum Transport von Waren zu ihrem Bestimmungsort und die gezielte Investition eines Geldbetrages, mit dem der Empfänger während eines festgelegten Zeitraums Handel treiben sollte, am zahlreichsten aber die Kaufverträge für die verschiedensten Waren, auch für den Erwerb von Sklaven. Dazu treten die Veräußerungen von Immobilien. Aufschlussreich ist die kommentierte Zusammenstellung der gehandelten Dinge mit Herkunft und Bestimmungsort (S. 475–481): etwa Pferd und Esel, Baumwolle und Seide, Häute und Felle, Alaun, Wachs, Öl, Honig, häufig Wein, sogar Kaviar. Der Vf. hat den edierten Texten ausgiebige Erläuterungen vorangestellt. Erwähnt seien die Ausführungen zur Person des Notars und zu den von ihm erhaltenen Imbreviaturen, zum historischen Hintergrund sowie zu den Fremden, die in Konstantinopel anzutreffen waren, und den verschiedenen Aspekten des Warenaustauschs. Dem Sklavenhandel ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Insgesamt ist eine ansprechende Veröffentlichung gelungen. Nicht überzeugend wirkt allerdings die Entscheidung des Vf. und Editors, die ersten 25 Stücke der Imbreviatur, aufgezeichnet 1411–1413 in Damaskus, nicht in seine Edition einzubeziehen. Dabei hätte es nur wenig zusätzlicher Mühe bedurft, um das gesamte Register dem Publikum zugänglich zu machen. Notarielle Aufzeichnungen sind interessante Zeugnisse für das Leben in der Vergangenheit, ihre Veröffentlichung ist umso willkommener, je vollständiger sie ausfällt. Immerhin wird der Inhalt des Übergangenen in Regestenform dargeboten (S. 30–37). Wirklich bedauerlich ist die weitere Entscheidung, die Register der Personen- und der Ortsnamen strikt auf den Editionsteil zu beschränken. So fehlt dieses stets nützliche Hilfsmittel leider für die Hälfte des materialreichen Bandes.

Dieter Girgensohn

Peter Wiegand, *Der päpstliche Kollektor Marinus de Fregeno († 1482) und die Ablasspolitik der Wettiner. Quellen und Untersuchungen*, Leipzig (Leipziger Universitätsverlag) 2015 (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 5), 428 S., Abb., ISBN 978-3-86583-747-9, € 70.

Es nimmt nicht wunder, dass mit dem Reformationsjubiläum 2017 auch das Thema Ablass wieder mehr Aufmerksamkeit erhält. Peter Wiegand geht in seiner hier zu besprechenden Studie dem Wirken des päpstlichen Kollektors Marinus de Fregeno († 1482) und der Ablasspolitik der Wettiner nach. Dem Textteil ist ein umfangreicher Editionsteil beigelegt (S. 139–332), der eine Fundgrube für jeden bietet, der sich mit dem Thema Ablassverkündung beschäftigt und nach Vergleichen sucht. Hier findet man die Absprachen und Korrespondenz des Ablasskommissars mit Fürsten und Räten, das sich immer wiederholende Formular von Beichtbriefen und die Abrechnungen. Dank Wiegands Sammelfleißes hat man es hier mit einer detailreichen Zusammen-

menschau von römischen wie nordalpinen Quellen zu tun, die – mutatis mutandis – wohl auch andere Ablassfunktionäre mit sich führten, die damals zu Dutzenden die europäischen Straßen abschritten. Nur selten kann man für sie aber auf eine so dichte Überlieferung zurückgreifen. Marino de Fregeno genießt in der Literatur keinen guten Ruf (und in der Tat war er nicht frei von einigen menschlichen Makeln). Wiegand weist aber auch darauf hin, dass der Italiener ein geschätzter Humanist war (S. 33). Im Zentrum des Buchs steht die Ablasskampagne, die ihn im päpstlichen Auftrag von 1457 bis 1460 ins Reich führte. Entscheidend für ihren Erfolg war die „Vernetzung mit lokalen Akteuren“ (S. 11). Dazu gehörten im Falle Marinos die wettinischen Fürsten, die ihre jeweiligen Einzelinteressen verfolgten und an den Ablasserinnahmen beteiligt waren, wobei formell stets die frommen Zwecke bzw. die Nützlichkeit der Verwendung der Ablassgelder betont wurden. Diese waren nämlich für die Verteidigung gegen die böhmischen Hussiten bestimmt und konnten deshalb auch in den Bau von Festungsanlagen fließen (S. 50). Wiegand konstatiert: „Obwohl meist zwischen einem Drittel und der Hälfte der Erträge nach Rom abzugeben waren, entwickelten sich die päpstlichen Ablässe für lokale Anbieter zu einem lukrativen Geschäft“ (S. 21). Wie schon Arnold Esch vor einigen Jahren für den Ablasskommissar Angelo de' Cialfis gibt auch Wiegand interessante Details zu Verlauf und zur Organisation der Ablasskampagne des Marino. Man kennt auf diese Weise nicht nur die Einnahmen in Münzen und Sachwerten, sondern dank zweier Listen die Einsatzorte der Ablassprediger und die Namen von vielen hunderten Spendern (S. 203–244 Nr. 72–73). Wiegand geht aufgrund einer detaillierten Kalkulation von 90 000 Ablassnehmern aus (S. 58). Dies ist eine enorm hohe Zahl und erklärt sich durch die Einbeziehung der Kleinstspender, denn einem Unbemittelten wurde Ablass quasi gratis gewährt. Marino de Fregeno warnte davor, dass eine Beteiligung der weltlichen Obrigkeit an den Einnahmen die Akzeptanz des Ablasses verringern könnte (S. 43). Und in der Tat läßt sich anhand der wettinischen Ablasspolitik im 15. und frühen 16. Jh. zeigen, wie sehr das Einwirken der Obrigkeiten das vorreformatorische Ablasswesen belastete. Hinzu kamen die konkurrierende Ablassanbieter. Zu nennen wären hier vor allem die Hospitalsorden der Antoniter und vom Heiligen Geist (S. 94, 101–114). Die Schwankungen bei der Nachfrage nach Ablass in Rom kann man mit der Entwicklung der Beziehungen zwischen Sachsen und Rom in Relation setzen. Man registrierte in Sachsen genau, wie der Papst sich gerade mit dem permanenten Störfaktor Georg Podiebrad, dem umstrittenen König von Böhmen seit 1458, stellte. Es scheint aber auch echte Überzeugung gewesen zu sein, wenn Marino seine Ablasskampagne als pastoralen Erfolg wertete (S. 105). Will Wiegand in seinem Ausblick die geringere Nachfrage am Vorabend der Reformation von Ablass als Zeichen „der Entfremdung zwischen Sachsen und Rom“ (S. 116) sehen, so ist doch davon auszugehen, dass bei aller Kritik, die an der Ablassverkündung geübt wurde, der Ablass selbst bis zum Auftreten Luthers recht selten grundsätzlich in Frage gestellt wurde. Das Paradox ist perfekt, wenn man an die Reliquienschatze des Kurfürsten Friedrich von Sachsen im Wittenberger Allerheiligenstift denkt, das noch bis 1517 mehrere Ablässe erhielt (S. 116). Zum Abschluss dieser Über-

sicht sei noch auf die beiden nützlichen Exkurse hingewiesen, von denen der eine Marinus de Fregeno als Ablasskommissar in Skandinavien, Polen und dem Baltikum, in Holstein, Dithmarschen, Mecklenburg und Pommern vorstellt, und der andere seine heftig umstrittene Position als Bischof von Kammin (1478–1482) beleuchtet, wo er allerdings nur kurz 1480 weilte. Möglicherweise hatte Herzog Bogislaw X. von Pommern (1474–1523) Marino für dieses Amt ins Gespräch gebracht (S. 135).

Andreas Rehberg

Bartolomeo Platina, *De honesta voluptate et valitudine*. Un trattato sul piacere della tavola e la buona salute, hg. und übersetzt von Enrico Carnevale Schianca, Firenze (Olschki) 2015 (Biblioteca dell'Archivum romanicum, ser. 1, 440), 590 S., ISBN 978-88-222-6379-7, € 58.

Platinas *De honesta voluptate et valitudine* („Vom ehrbaren Genuß und Wohlbefinden“), das erste gedruckte Kochbuch überhaupt, erschien 1470/71 in Rom und blieb bis ins späte 16. Jh. ein Bestseller. Es kamen insgesamt mehrere Dutzend Drucke heraus (einschließlich Übersetzungen ins Italienische, Französische und Deutsche). Das Buch geriet danach aber in Vergessenheit. Es wurde im 20. Jh. wiederentdeckt und dabei sowohl als Rezeptsammlung wie auch als naturkundliches, medizinisches und philosophisches Werk wahrgenommen. Zuletzt erfuhr der Text im Jahr 2006 eine eingehende wissenschaftliche Behandlung durch den französischen Mediävisten Bruno Laurioux (vgl. dazu die Besprechung in QFIAB 87 [2007], S. 682–684). Carnevale Schianca legt nun eine neue Edition und Übersetzung vor. Was den lateinischen Text angeht, so stützt er sich auf Ms. Mailand, Biblioteca Trivulziana, 734 (ca. 1470), wobei er allerdings diese Handschrift nur flüchtig vorstellt (S. 93) und auch nicht erklärt, ob und inwieweit er die kritische Edition von Mary Ella Milham von 1998 (die er als „Meilenstein“ bezeichnet, S. 1) verbessert hat. Die Übersetzung möchte die vorherigen italienischen Übersetzungen von Luisa Piccioni und Emilio Faccioli ersetzen, was Carnevale Schianca, als einem ausgewiesenen Kenner der Kochkunst, durch seine akribische philologische Arbeit auch gelingt. Ein paar weiterführende Hinweise zu der ersten italienischen Übersetzung aus dem Jahr 1487 (diese sei „in più punti vacillante, trapuntata da passaggi privi di senso“, S. 63) sowie zu der französischen (1505), deutschen (1542) und englischen Übersetzung (1998) wären in diesem Zusammenhang interessant gewesen. – Der Hg. identifiziert in seiner Einleitung die von Platina benutzten Quellen präzise und kann ihre Gewichtung relativ genau bestimmen. Ein „gutes Drittel des Textes“ ist eine Übersetzung der Rezepte des päpstlichen Kochs Martino de' Rossi aus dem Italienischen ins Lateinische. „Mindestens 25% der Zitate“ stammen aus der Naturgeschichte Plinius des Älteren (S. 52, 54). Der Text enthält darüberhinaus Ideen aus Medizin, Zoologie, Botanik, Agronomie, Geschichte, Linguistik, klassischer Literatur und Philosophie. Praktische Ratschläge sowie verschiedene Kuriositäten verleihen *De honestate voluptate* zusätzlichen